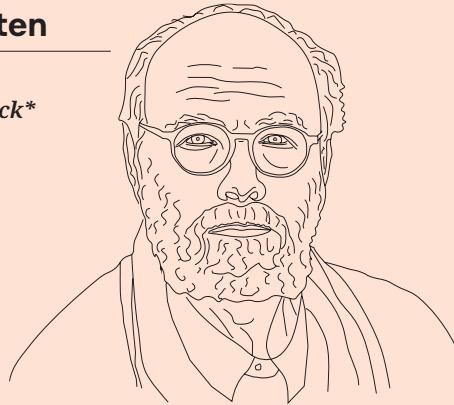


Sichtweiten

Kolumne von
Stefan Brotbeck*



Die andere Seite

Ich kenne niemanden, der sich darüber beklagt, zu wichtig genommen zu werden. Oder zu viel Interesse zu erfahren. Wir alle wollen uns zeigen, wollen sichtbar werden. Nimmst du mich wahr? Wirst du mir gerecht?

Entgegen einer verbreiteten Annahme besteht das Problem von uns Menschen nicht darin, dass wir zu oft an uns denken. Das Problem besteht vielmehr darin, dass wir das zu selten tun. Unsere aktive Seite lassen wir nach Möglichkeit aussen vor.

Diese Sichtblende auf uns selbst nennen wir etwas vorschnell «Egoismus» – vorschnell deshalb, weil wir uns nicht zu sehr um uns selbst, sondern auf schief Weise um andere kümmern. Unser Egoismus ist in Wirklichkeit falscher Altruismus. Wir fragen: Nimmst du mich wahr? Wirst du mir gerecht? Aber wir fragen eher selten: Nehme ich dich wahr? Werde ich dir gerecht? Wir sehen uns selbst nur als Objekt, nicht als Subjekt. Das Problem ist also entgegen einer weit verbreiteten Annahme nicht ein zu viel am «Ich», sondern ein zu viel am «Ich doch nicht!».

Wir sind bildversessen und blickvergessen. Das wirft ein Licht auf Bazon Brocks etwas schrulligen Vorschlag, dass das Publikum für seine kostbare Rezeptionsarbeit entlohnt werden sollte. Denn üblicherweise ist das Umgekehrte der Fall: eine Bedürftigkeit nach Sichtbarkeit und Resonanz, die nach etwas verlangt, wozu sie selbst beizutragen hätte. Keine Sichtbarkeit ohne Sichtbarwerdenlassen und keine Resonanz ohne Arbeit an der eigenen Wahrnehmung.

Es gibt aber auch Dinge, die sofort einen falschen Klang bekommen, wenn ich sie auf andere und nicht auf mich beziehe. Glaube, Haltung, Bekenntnis, Begeisterung, Liebe – dies alles und vieles mehr kann ich von anderen nicht einfordern, das kann ich nur selber existenziell bezeugen und schenken. Doch was tue ich als falscher Altruist? Ich mache daraus einen Doppelwumms in Sachen Selbstverbildung: Ich fordere von anderen ein, woran es mir selbst am meisten gebracht. Und ich fordere von anderen etwas ein, was wir uns nur geben können, wenn wir es uns schenken.

Welch eine Ironie: Auf der anderen Seite, die ich gemeinhin nicht sehe, stehen nicht andere, sondern ich selbst. Und der Ort, an dem ich stehe, wird Wüste oder fruchtbare Land.

*Autor und Initiator des Philosophicum Basel. In der Kolumne «Sichtweiten» laden uns Mitwirkende des Philosophicum ein, mit frischem Blick auf altbekannte Fragen zu schauen, Vertrautes in einem neuen Licht zu sehen und so die eigene Wahrnehmung zu kultivieren, www.philosophicum.ch

Skurrile Welten

Dagmar Brunner

Der Debütroman von Anaïs Meier kommt im Neuen Theater Dornach auf die Bühne.

Gerhard ist überzeugt, dass es um einen Kriminalfall geht. Der schrullige ältere Mann lebt von der Sozialhilfe, sorgt gerne für Ruhe und Ordnung in seinem Kleinstadtpark, spricht mit Tieren und Dingen. Als er eines Tages im See seine Yogastellung übt, entdeckt er einen abgetrennten Fuss, der in einem buntgeschnürten Turnschuh steckt. Als selbsterntannter Kommissär macht er sich auf, diesen Fall zu lösen. Dabei erlebt er allerlei Ungemach mit schrägen Typen, aber auch Herzerwärmendes.

Der Text zur aktuellen Hausproduktion des Neuen Theaters in Dornach stammt von Anaïs Meier. «Mit einem Fuss draussen» ist ihr erster Roman, er erschien 2021, wurde 2022 mit dem Kasseler Förderpreis für Komische Literatur ausgezeichnet und erhielt viele positive Rezensionen. Im letzten Jahr war die Autorin damit auch an der Buch Basel vertreten. Mit zwei Darstellenden und Musik wurde er nun für die Bühne adaptiert, Regie führt Co-Theaterleiter Jonas Darvas.

Hintersinnige Zeitkritik

Anaïs Meier wurde 1984 in Bern geboren. Sie studierte Film und Medien in Baden-Württemberg sowie literarisches Schreiben in Biel, gründete mit einem Künstler einen Kleinverlag und schrieb pointierte Kolumnen. 2018 veröffentlichte sie Erzählungen, 2020 folgten Kurzgeschichten. Zehn Jahre arbeitete die Autorin, die als Kind Privatdetektivin werden wollte, an ihrem Debütroman, befreite sich zunehmend von angelernten Schreibregeln und liess sich von Leserbriefen, Onlinekommentaren und mündlicher Sprache inspirieren. Zudem hat sie ein Fable für scheinbar Unbedeutendes und spiegelt mit Biss und Witz Schweizerisches und Absurdes unserer Zeit.

Meier ist Mitglied im feministischen Autorinnen-Kollektiv Rauf, das sich über Erfahrungen mit direkter oder struktureller Diskriminierung austauscht und Aktionen entwickelt, mit dem Ziel, dass literarische Vorbilder weiblicher und diverser werden. Der Gruppe gehören auch andere bekannte Schreibende wie Gianna Molinari, Katja Brunner, Michelle Steinbeck, Sarah Elena Müller, Tabea Steiner und Julia Weber an.

«Mit einem Fuss draussen»: Do 21.3. bis Sa 20.4., Neues Theater, Dornach, www.neuestheater.ch Ⓛ S. 56, www.anaismeier.org



Anaïs Meiers Krimi wird im Neuen Theater Dornach aufgeführt,
Foto: Enrico Meyer